



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alteuropa

Schuchhardt, Carl

Berlin [u.a.], 1935

Stonehenge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

Stonehenge

Einfachere Steinalleen, die zu rundlichen Plätzen mit Gräbern führen, gibt es auch in Südfrankreich und besonders zahlreich in Großbritannien. Bei ihnen

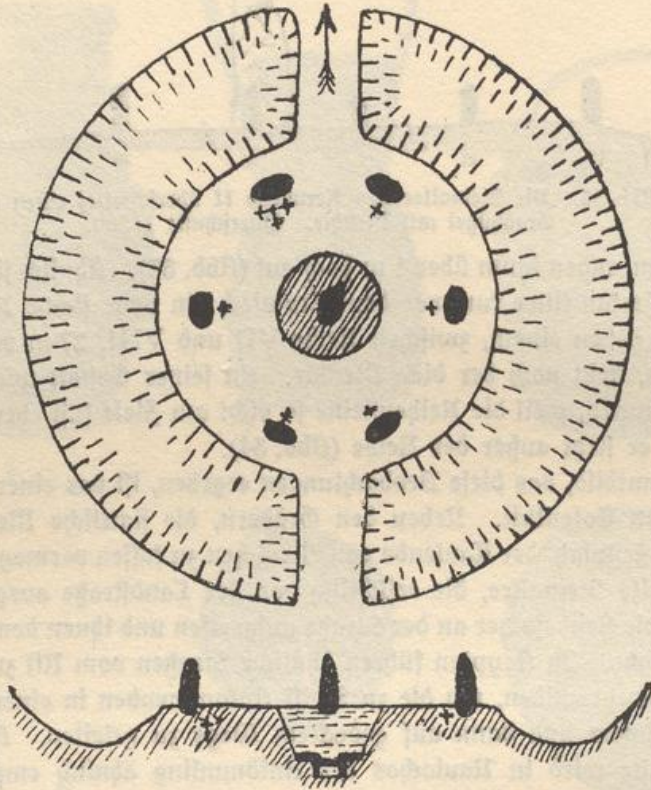


Abb. 36. Rundgrab von Crichie, Aberdeenshire. In der Mitte ein Schachtgrab, bei den Menhirs Brandgräber. 1:370.

ist aber fast immer auf dem runden Platz selbst bestattet worden. Von den Anlagen im Departement Gard am Nordfuße der Pyrenäen wird das ausdrücklich berichtet, in England und Schottland ist es durch vielfache Ausgrabungen erwiesen. Typisch ist das Gräberrund bei Crichie nahe Aberdeen (Abb. 36): in der Mitte liegt in tiefem Schachtgrabe eine Hockerleiche, umher ist an jedem der sechs Steine, die die runde Einhegung bilden, der Rest einer Brandbestattung gefunden. Große, von Wall und Graben eingehegte Runde, jedesmal mit Skelettbestattung in der Mitte, sind aus Cornwall und aus Mittelengland (Arbor Low in Derbyshire) veröffentlicht. Die beiden bekanntesten und markantesten liegen aber bei Salisbury: Stonehenge und Avebury, beide immer noch überall als unanfechtbare Sonnenheiligtümer angesehen. Stonehenge ist die schönst gebaute und besterhaltene Rundanlage, die es überhaupt gibt. Die äußerste Umhegung bildet

Stonehenge

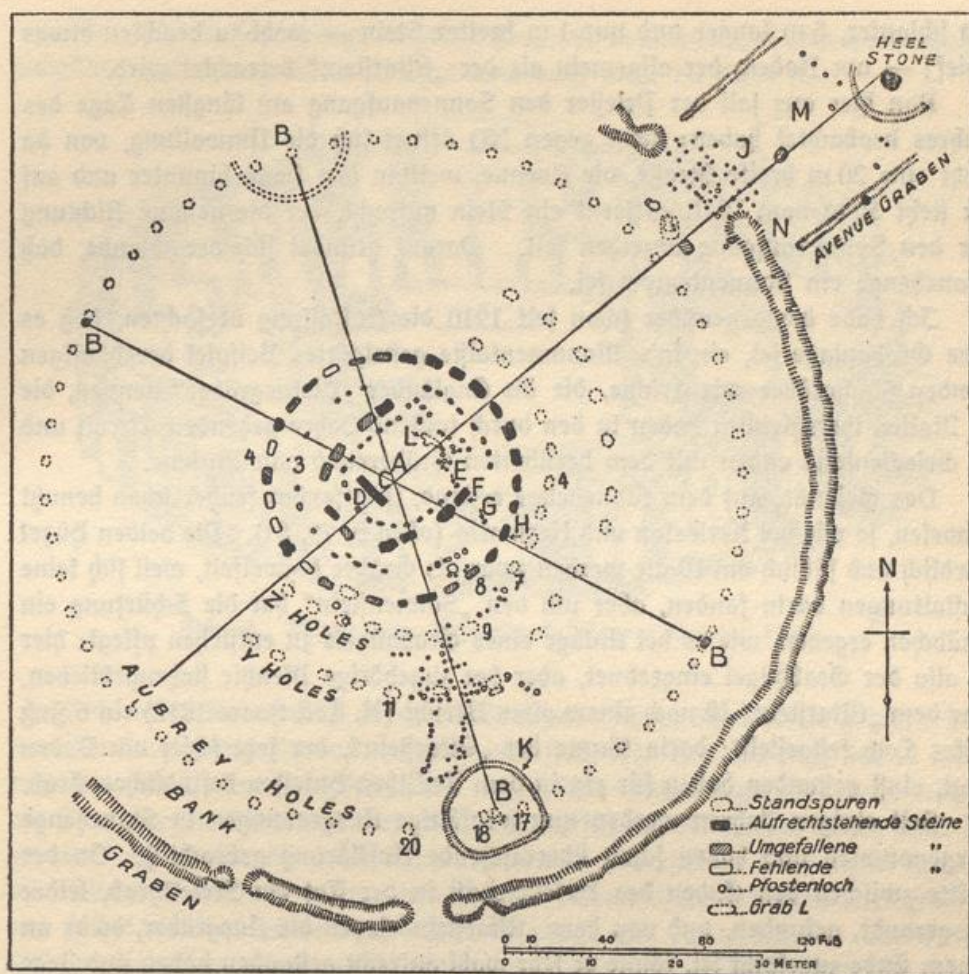


Abb. 37. Stonehenge bei Amesbury. Grundriß 1: 1175.

ein einfacher Wall mit Außengraben. Er umschließt einen Kreis von etwas über 90 m Durchmesser. Der erste Steinring folgt 30 m vom Wall entfernt und hat selbst also einen Durchmesser von 30 m = 100 Fuß (Abb. 37, 38). Er besteht aus 30 dicken Pfeilern, die mit Zwischenräumen von etwa 1 m gestellt sind und einen fortlaufenden Architrav tragen. Ihre wohlbehauene glatte Seite kehren sie nach dem Mittelpunkte des Kreises. Vor diesen Pfeilern entwickelt sich in 3 m Abstand ein Kreis von freistehenden, gleichmäßig nach oben sich verjüngenden Steinen. Ihrer mögen 45—50 gewesen sein. Nun folgen in Hufeisenform gestellt fünf riesige Trilithen, d. h. Gruppen von je zwei durch ein Auflager verbundenen großen Tragsteinen. Auch sie kehren wieder ihre glattbehauene Front nach der Mitte, und an dieser Front zieht sich nun noch eine Linie der kleineren kegelförmigen Steine ebenfalls in Hufeisenform entlang. Innerhalb des Hufeisens liegt

6*

ein schlanker, 5 m langer und nur 1 m breiter Stein — wohl zu beachten etwas schief! — am Boden, der allgemein als der „Altarstein“ betrachtet wird.

Von hier aus soll der Priester den Sonnenaufgang am längsten Tage des Jahres beobachtet haben; denn gegen NO öffnet sich die Umwallung, von da zieht eine 20 m breite Straße, die Avenue, weithin den Hang hinunter und auf ihr steht 30 m vom Wall entfernt ein Stein aufrecht, der die genaue Richtung für den Sonnenaufgang anzeigen soll. Darauf gründet sich der Glaube, daß Stonehenge ein Sonnentempel sei.

Ich habe demgegenüber schon seit 1910 die Auffassung verfochten, daß es eine Grabanlage sei, ein in's Monumentalste gesteigertes Beispiel der häufigen runden Flachgräber wie Crichie, die die Engländer „Diskusgräber“ nennen, die in Italien ihresgleichen haben in den durch tausend Jahre gehenden Circoli und in Griechenland enden mit dem berühmten Gräberbund von Mykene.

Das Gelände, auf dem Stonehenge erstand, ist offenbar früher schon benutzt gewesen, so wie bei Kerleslan und Kermario (oben S. 79, 81). Die beiden Hügel nördlich und südlich am Walle werden zwar als Gräber bezweifelt, weil sich keine Bestattungen darin fanden, aber um den „Sonnenstein“ hat die Schürfung ein Gräbchen ergeben, wie es bei Anlage eines Grabhügels zu entstehen pflegt: hier ist also der Grabhügel eingeebnet, aber der zugehörige Menhir stehen geblieben. Vor dem „Altarstein“ ist nach einem alten Bericht (R. Colt Hoare 1812) ein 6 Fuß tiefes Loch festgestellt: darin könnte der „Altarstein“, der jetzt schief am Boden liegt, einst gestanden haben für ein in dem Trilithehufeisen befindliches Grab.

Seit einigen Jahren werden nun sorgfältige Ausgrabungen in Stonehenge vorgenommen und haben schon überraschende Aufklärung gebracht¹⁾. In der Mitte zwischen den Enden des Hufeisens ist in der Tat ein Skelettgrab, leider ausgeraubt, gefunden, und von dem „Altarstein“ sagen die Ausgräber, da er an einem Ende zugespitzt sei, könne er sehr wohl aufrecht gestanden haben und liege nun über seine Fundamentgrube hingestreckt.

Diese ganzen Mittelbauten sind aber erst in einer zweiten Periode von Stonehenge entstanden. Als Ältestes hat sich ein dicht am Walle entlanglaufender Pfostenkreis herausgestellt, die Aubrey Holes, von dem nur noch die Pfostenlöcher im Boden erhalten sind. Darin haben Holzpfeiler gestanden und 23 von den 32 ausgegrabenen Löchern enthielten verbrannte Menschenknochen, die ursprünglich gegen die Pfeiler gelegt waren und nach deren Verfaulen allmählich in die Gruben gerutscht sind.

Zwei weitere Kreise von Pfostenlöchern, Y und Z, die sich um die Mittelbauten ziehen, gehören einer dritten wahrscheinlich erst eisenzeitlichen Periode an und sind nie zur Ausführung gekommen, die Pfeiler sind gar nicht in sie eingesetzt worden; hier und da sind die Löcher dann aber auch zu Bestattungen benutzt.

¹⁾ Kendrick im 21. Jahresbericht der Frankfurter Komm. des dtsh. Arch. Inst. 1931 S. 60—68.

Stonehenge

Damit ist für Stonehenge die große Frage, ob Sonnentempel oder Grabanlage, endgültig gelöst: von einem Tempel kann nicht mehr die Rede sein.

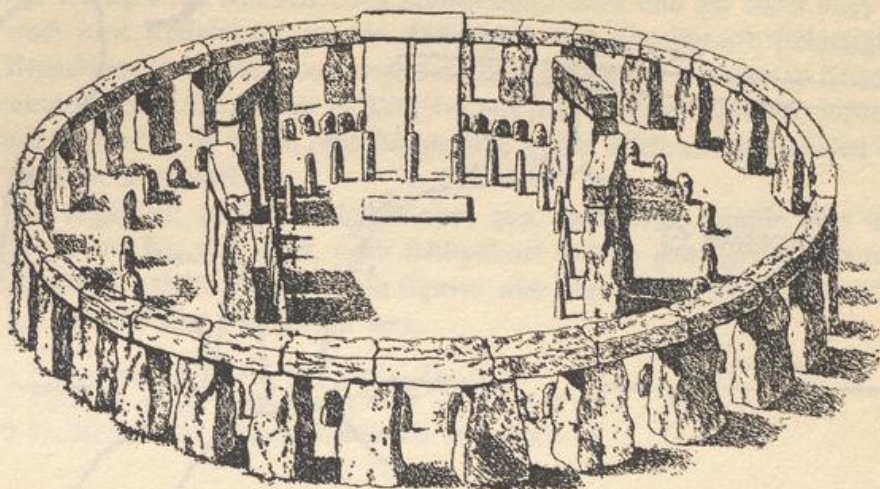


Abb. 38. Stonehenge. Ergänzte Ansicht von Browne 1834.

Sehr bemerkenswert ist aber, was draußen noch zu Stonehenge gehört. Die vom Denkmal gegen Nordosten abführende Fessstraße ist heute noch 400 m weit erhalten. Nach alten Nachrichten soll sie sich bald darauf gegabelt haben, indem ein Zweig gegen Osten offenbar zur Siedlung führte, der andere gegen Norden zu einer Rennbahn, die dort, etwa 700 m von Stonehenge entfernt, in langer ostwestlicher Erstreckung zu erkennen ist. Sie ist von Wall und Graben eingezogen und bildet ein Rechteck von rund 3000 m Länge und 100 m Breite. An ihrem östlichen Ende liegt außen vor ihr ein großes Hünenbett, an ihrem westlichen Ende umgeht sie zwei runde Tumuli, von denen einer so liegt, als ob er die meta wäre. Die ganze Bahn ist sehr geschickt so angelegt, daß ihr Mittelteil durch eine schwache Senke zieht und die beiden Enden hoch liegen. Auf diese Weise kann man von allen Teilen der Bahn aus ihren ganzen Verlauf schön übersehen.

Wie der andere Arm der Fessstraße gegen Osten hin weitergelaufen ist, hat sich vor ein paar Jahren erst durch Fliegeraufnahmen erkennen lassen und ist dann von englischen Gelehrten durch Grabungen erwiesen worden: er läuft in der Tat zu einer Siedlung mit Ringwall am Avon und hat somit, wie man in England jetzt selbst betont, keinen astronomischen, sondern einen rein profanen Zweck gehabt. Mit dem großen Bogen aber, den die alte Fahrstraße macht, um West-Amesbury zu erreichen, bestätigt sie nur, was wir schon in der Bretagne beobachtet hatten: sie sucht einen bequemen Weg! Die gerade Linie von Stonehenge nach West-Amesbury, die die heutige Fahrstraße läuft, führt von 340 Fuß Höhe zunächst in eine Senke von 274 Fuß, den Stonehenge Bottom, dann über eine Höhe von

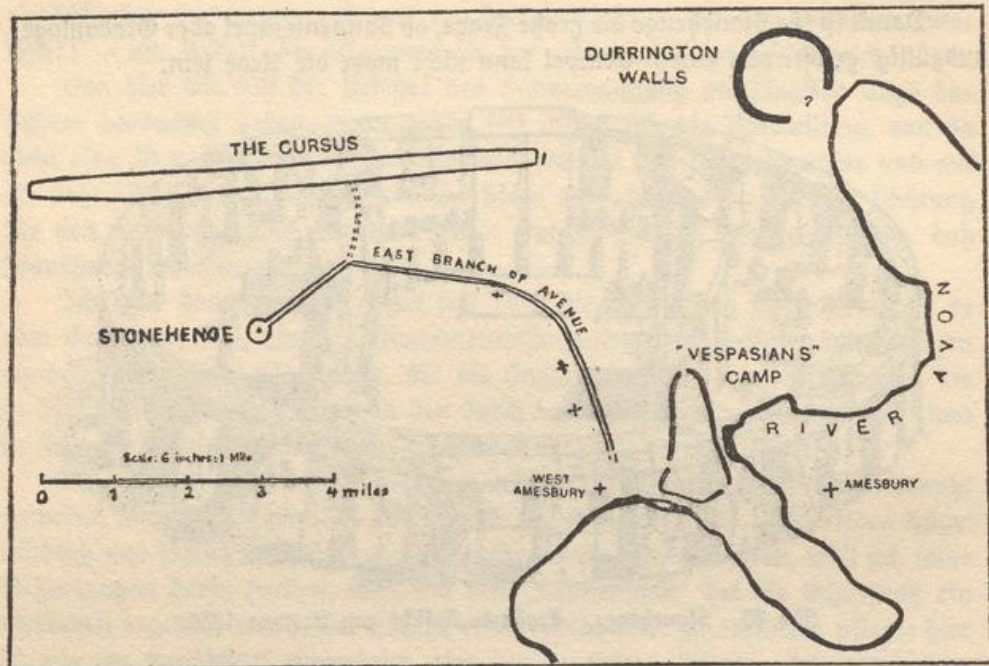


Abb. 39. Stonehenge mit Rennbahn und Siedlung. Nach Crawford. 1 : 18000.

360 Fuß nach West-Amesbury, das 340 Fuß hoch liegt. Mit dem nördlichen Bogen braucht die Avenue nicht so tief hinunter und nicht so hoch hinauf.

Zu welcher Periode der langbenutzten berühmten Grabanlage die Rennbahn gehört, sollte man nun auch durch eine Ausgrabung einmal feststellen. Man müßte ihren jetzt stark verschwemmten Graben streckenweise bis zu seiner alten Tiefe ausheben und auf die Funde achten, die der unterste Teil liefert. Fest- und Wettspiele dürfen wir nach Ausweis der Cromlechs in der Bretagne dem Grabkult der Bronzezeit durchaus zutrauen, und unter ihnen kann sich das Wagenrennen sehr wohl schon befunden haben. Der Streit- und Rennwagen kommt auf den nordischen Felszeichnungen vor, weiterhin auf den frühmykenischen Stelen; in Ägypten und Vorderasien geht er noch beträchtlich weiter zurück. Im Skythenlande erwähnt auch Herodot (IV 76) schon eine Rennbahn des Achilles.

Avebury, nach Anlage und Berühmtheit Stonehenge am nächsten stehend, hat in einem starken Ringwall zwei Steinkreise aus riesigen, hochgestellten Klöben nebeneinander. Einen besonderen Mittelbau haben die Steinkreise nicht. Von dem Avebury-Rund geht eine Feststraße, gebildet aus zwei Reihen weitgestellter Steine, gegen Südosten zu der alten Siedlung von Kennett und Overton Hill.

Südwestlich von Avebury liegt bei Bechampton der Rest eines weiten Kreises, bestehend aus zwei großen Steinen, die Long Stones genannt. Es sollen früher

drei Steine gewesen sein, und als der jetzt fehlende umfiel, soll ein fossiles Skelett zutage gekommen sein ¹⁾. Am 2. Dezember 1911 ist bei einer intensiven Schneeschmelze wieder einer von den Long Stones umgefallen und hat dabei dicht vor sich, nach dem Kreisinnern zu, ein Skelettgrab mit Zonenbecher freigelegt ²⁾.

Neuerdings sind zwei Stonehenge besonders verwandte Anlagen in Südengland ausgegraben: Woodhenge in Wiltshire mit sechs Pfostenkreisen und Overton Hill mit fünfem ³⁾. In jedem fand sich ziemlich in der Mitte ein Höckerstelet aus der frühesten Bronzezeit.

Die Engländer nennen diese Anlagen nun nicht mehr temple aber doch sanctuary, und das mit Recht, denn Heiligtümer sind es ganz gewiß, nur nicht für den Götterkult, sondern für den Ahnen- und Totenkult. Sie sind dasselbe, was bei den Griechen ein Heroon war.

¹⁾ Prähist. Ztschr. II 1910, S. 316 (Schuchhardt).

²⁾ Zeitschrift „Man“ 1912, S. 200.

³⁾ 21. Jahresbericht d. Stankfurter Komm. 1931 S. 68—72.